

Julia

CORA
Verlag

Milliardär meiner Träume 5

eBundle



4 ROMANE

*Lucy Ellis, Chantelle Shaw, Lynne Graham,
Lynn Raye Harris*

Milliardär meiner Träume 5

Julia

CORA
Verlag

26^{2/14}

Reich & Schön



LUCY ELLIS

Champagner
mit dem Milliardär

Lucy Ellis
Champagner mit dem
Milliardär

IMPRESSUM

JULIA erscheint in der Harlequin Enterprises GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: 040/60 09 09-361
Fax: 040/60 09 09-469
E-Mail: info@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christel Borges
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© 2012 by Lucy Ellis
Originaltitel: „The Man She Shouldn't Crave“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA
Band 2159 - 2014 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg
Übersetzung: Julia Hummelt

Abbildungen: Harlequin Books S.A., alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 12/2014 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783733701246

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf Facebook.

1. KAPITEL

Rose musste sich eingestehen, dass sie eigentlich nur nach Toronto gegangen war, um den Mann fürs Leben zu finden. Aber von diesem hier sollte sie die Finger lassen.

Verdammt! Dieser Mann war absolut nichts für sie.

Trotzdem konnte Rose den Blick nicht von ihm abwenden – ebenso wenig wie all die anderen Frauen im Raum.

Ausgeprägte Wangenknochen, eine markante Nase, den sinnlichen Mund abweisend verzogen und tiefliegende, nachtgraue Augen.

Seine gelangweilte Haltung unterstrich seine männliche Schönheit noch zusätzlich. Es war nicht zu übersehen, dass er mit erstklassigen Genen gesegnet war.

Er trug einen eleganten dunklen Maßanzug, und sein schlanker, aber muskulöser Körper ließ Rose unwillkürlich daran denken, wie sehr sich die männliche Physiognomie doch von der weiblichen unterschied. Dieser Mann strahlte eine unglaubliche Stärke aus.

Nicht, dass er keine Konkurrenz gehabt hätte. Um ihn herum scharten sich einige weitere gut gebaute junge Männer. Sie sprachen leise miteinander und versuchten, sich von dem Rummel nicht beeindrucken zu lassen.

Langsam stieg Rose die Röte ins Gesicht. Sie durfte jetzt nur nicht die Nerven verlieren. Aber sie hatte schließlich von Anfang an gewusst, worauf sie sich da einließ. Als sie den groß aufgemachten Zeitungsartikel über den Besuch des russischen Eishockeyteams *Wölfe* in Toronto gelesen hatte, war ihr eine grandiose Idee gekommen.

Dabei interessierte Sport sie etwa so brennend wie die Aktienkurse. Aber darum ging es gar nicht. Wichtig war bloß,

dass *andere* Frauen sich dafür interessierten. Genauer gesagt, dass sie sich für die *Männer* interessierten, die den Sport ausübten. Und was das anging, standen die Wölfe mit ihren gut aussehenden und berühmten Eishockeyspielern bei den Frauen ganz hoch im Kurs. Rose konnte nicht einmal sagen, ob es die russische Melancholie in ihren Augen war oder die Art, wie sie mit ihren dunklen Stimmen das R rollten. Wahrscheinlich war es die düstere Mischung aus beidem, die alle weiblichen Fans so faszinierte.

Und nun war sie also hier, um sich und der Welt ein weiteres Mal zu beweisen, dass sie wusste, was Frauen wollten. Auf diesem Gebiet war sie eine echte Expertin. Zumindest wollte sie das gern glauben. Schließlich hing vieles davon ab, nicht zuletzt der Erfolg ihres kleinen Unternehmens.

Allerdings hatte sie nicht mit *diesem* Mann gerechnet. Leise sprach er mit einem der Spieler, ließ dabei den Blick jedoch durch den Raum schweifen. Er wirkte wirklich äußerst gelangweilt und irgendwie mürrisch.

Rose fächelte sich mit dem Programmheft ein wenig Luft zu und beobachtete ihn aus den Augenwinkeln.

Es schien, als seien sämtliche Journalisten aus Toronto und dem Umland anwesend, um zu hören, was diese russischen Sportler zu sagen hatten. Die jungen Männer schienen sich in ihren Anzügen ziemlich unwohl zu fühlen. Das russische Nationalteam hatte in der Vergangenheit diverse Meistertitel gewonnen. Als wäre das nicht genug, sorgte Teamchef Rafael Kuragin mit seinem Reichtum und dem zweifelhaften Ruf als notorischer Playboy noch zusätzlich für ein großes Interesse der Medien.

Neben ihm stand ein ehemaliger Trainer des Nationalteams. Rose bemerkte, dass die beiden berühmtesten Spieler fehlten. Die Hockey-Liga in Kanada hatte bereits ein Auge auf sie geworfen. Das russische

Wölfe-Team hatte schon unzählige Eishockeystars an andere Nationalteams verloren.

Aber das interessierte Rose alles gar nicht – und den anderen Frauen hier im Raum ging es sicher ähnlich. Was zählte, war, dass diese Jungs hier unglaublich *heiß* waren. In dieser Pressekonferenz ging es überhaupt nicht um Sport. Es ging um Sex. Heutzutage ließ sich mit Sex einfach alles verkaufen.

Die Frauen waren verrückt nach ihnen. Männer wollten so sein wie sie. Rose hatte sich überlegt, ein paar Eishockeyspieler in einem Werbespot für ihre Partnervermittlung auftreten zu lassen. Eine bessere Reklame konnte sie sich kaum wünschen. Und da sie nicht viel Geld hatte, würde sie ihren Charme spielen lassen müssen. In der Hoffnung, dass die Sportler sich darauf einlassen würden. Sie hatte sich bewusst nicht an den Vorstand des Teams gewendet. Es erschien ihr vielversprechender, die Spieler höchstpersönlich um den Finger zu wickeln. Und damit ihre Verführungskünste einem ultimativen Test zu unterziehen.

Es gab nur ein Problem: Sie würde die Zustimmung des obersten Bosses der Bande einholen müssen. Und ihr weiblicher Instinkt sagte ihr, dass sie Rafael Kuragin möglicherweise nicht gewachsen war – in keiner Beziehung.

Eine Partnervermittlung hatte dieser Mann gewiss nicht nötig. Mit seinem athletischen Körper und der selbstbewussten Haltung strahlte er eine Autorität aus, die Frauen sofort schwach werden ließ. Oh ja, dieser Typ würde es ihr nicht leicht machen.

Ein Rückzieher kam jedoch nicht infrage. Sie würde sich ihm stellen – hier, mitten zwischen all den sensationslüsternen Journalisten im Dorrington Hotel in Toronto. Auch wenn sich ihr vor lauter Aufregung der Magen umdrehte.

Die Fragen prasselten nur so auf ihn nieder. Rose verstand kein Wort. Die Journalisten riefen auf Englisch und Russisch durcheinander, versuchten, sich gegenseitig zu übertönen. Rafael Kuragin jedoch ließ sich davon nicht aus der Ruhe bringen. Seine Antworten klangen wohlüberlegt. Rose stellte fest, dass seine tiefe Stimme sie völlig in ihren Bann zog.

„Pardon. Entschuldigen Sie“, murmelte sie, während sie sich durch die Menge drängte, um einen noch besseren Blick auf ihn erhaschen zu können.

Schließlich bemerkte sie, dass er aufgehört hatte, zu sprechen. Und ihr blieb fast das Herz stehen, als er sie direkt ansah. Sein Blick war unglaublich intensiv. Es fühlte sich an, als könnte er bis in Roses Seele schauen.

Plötzlich hielt ihr der Moderator das Mikrofon vors Gesicht. Offensichtlich nahm man an, sie wollte den Teamchef etwas fragen, nachdem sie sich so eilig nach vorn gedrängt hatte.

Als sie wieder zu Rafael Kuragin sah, war sein Blick noch immer auf sie gerichtet.

Stell ihm eine Frage, Rose. Er erwartet, dass du ihm eine Frage stellst.

Ihre Gedanken rasten. Ihre Kehle war so trocken, dass sie das Gefühl hatte, kein Wort herausbringen zu können. Nervös fuhr sie sich mit der Zunge über die Lippen. Als sie schließlich sprach, klang ihre Stimme seltsam fremd.

„Mr Kuragin, sind Sie Single?“

2. KAPITEL

Rafael hasste die Presse. Aber er wusste, wie er mit ihr umzugehen hatte. Man zeigte sich, nutzte die Publicity und gab keine Informationen preis.

Die Reporter bekamen ohnehin fast alles heraus. Seine wechselnden Bettgenossinnen konnten nun einmal nicht den Mund halten. Kaum hatte er sie abgeschossen, erzählten sie den Journalisten die wildesten Geschichten, zum Beispiel von Blondinen, Orgien und Superjachten. Die neueste Story über die Stripperin, die auf der Party zu seinem achtundzwanzigsten Geburtstag im Champagnerbad getanzt hatte, stimmte allerdings. Trotzdem ärgerte es ihn, wenn die Leute deswegen schlecht über ihn dachten. Als ob es nicht Wichtigeres über ihn zu berichten gäbe. Als bestünde sein einziger Wert darin, die Massen zu unterhalten.

Andererseits war der Medienrummel gut für sein Team. Die Aufmerksamkeit, die er damit den Wölfen verschaffte, spornte sie zusätzlich an. Deswegen war er heute hier.

In Gedanken jedoch war er ganz woanders. Er hatte den ganzen Vormittag in der Justizvollzugsanstalt in Toronto verbracht. Seine Anwälte hatten alles gegeben, um zwei seiner besten Spieler auf Kautionsfreizubekommen. Jetzt saßen die beiden Jungs zusammen mit einigen seiner Sicherheitsleute in einem der Zimmer des Dorrington Hotels. Er wagte es noch nicht, sie unbeaufsichtigt zu lassen. Es war ohnehin nur noch eine Frage der Zeit, bis die Presse von der Sache Wind bekam.

Als er aufsaß, stand sie direkt vor ihm und blickte ihn an.

Wenn Augen tatsächlich das Fenster zur Seele waren, dann traf das bei ihr vollkommen zu. In seiner Fantasie sah er eine nackte Frau im zerwühlten Bett. Voller Erwartung.

Sie wartete auf ihn. Der Gedanke ließ ihn alles um sich herum vergessen. Das Team, die Pressekonferenz. Er nahm nur noch diese umwerfend schöne Frau da unten in der Menge wahr. Große blaue Augen, rosige Wangen und ein sinnlich glänzender Kussmund. Sie schien ihn anzulächeln. Und er lächelte zurück. Instinktiv. Vielleicht würde der Tag doch nicht so schlecht enden, wie er angefangen hatte.

Rafael spürte, wie sich sein ganzer Körper anspannte. Sie sieht aus wie ein Engel, dachte er ein wenig amüsiert. Oder wie eine kleine Madonna.

Im Saal wurde es unruhig. Erst jetzt wurde ihm bewusst, dass man ungeduldig auf die nächste Frage wartete.

Ihr Gesichtsausdruck wirkte leer, und er hätte sich fast umgewandt, um einem anderen Journalisten den Vortritt zu lassen, als sie sich mit der Zunge über ihre süßen roten Lippen fuhr. Und die einzige Frage stellte, deren Antwort jeder kannte.

Die ganze Welt wusste, dass er Single war.

Erst recht, seit seine aufgebrachte Exfreundin vor einigen Wochen hemmungslos aus dem Nähkästchen geplaudert hatte.

Während lautes Gelächter den Saal erfüllte, sah das Mädchen ihn unbeeindruckt an.

Wenn es um Frauen ging, hatte er dank seines guten Aussehens und seines Reichtums die Privilegien eines Rockstars. Privilegien, die er mittlerweile nicht mehr so schnell ausnutzen würde wie früher. Aber das wusste sie ja nicht. Und für einen kurzen Moment genoss er die Vorstellung, sie in seine Suite bringen zu lassen. Sie würde vor ihm auf die Knie gehen, und er würde mit den Händen durch ihr seidiges dunkles Haar streichen. Er würde ...

... *verdammst noch mal!* Hatte er jetzt den Verstand verloren?

Von irgendwoher drang eine weitere Frage an sein Ohr. Irgendetwas über das Nationalteam. Die Frage konnte er im Schlaf beantworten. Und das war auch gut so, denn seine süße kleine Göttin hatte sich mittlerweile zur anderen Seite des Saals bewegt, und er ließ sie nicht aus den Augen.

Eines musste er ihr lassen – sie war ziemlich mutig. Er registrierte, dass sie mit einem seiner Sicherheitsleute sprach und wild gestikulierte. Offensichtlich wollte er sie nicht durchlassen.

Dann hob ein Reporter der *Moscow Times* die Hand, und im nächsten Moment prasselten Fragen über Sasha Rykov auf ihn ein. Es ging um das Gerücht, dass er zu einem kanadischen Team wechseln wollte. Insgeheim war Rafael erleichtert. Solange die Presse sich für Rykov interessierte, wurden zumindest keine unangenehmen Fragen zur Abwesenheit seiner beiden besten Spieler gestellt.

Die nächsten Fragen wurden an Trainer Anatole Medvedev gerichtet. Und dann war es auch schon Zeit für den Sektempfang. Wie immer bei solchen Anlässen achtete Rafael darauf, bei niemandem allzu lange stehenzubleiben, jedes Gespräch so kurz und knapp wie möglich zu halten. Unter den Gästen waren vor allem Sponsoren und jede Menge Journalisten. Er würde seine Jungs nicht aus den Augen lassen. Nicht, dass sie sich verplapperten. Zum Glück sprachen die wenigsten von ihnen Englisch.

Zu seinem Bedauern konnte Rafael seine blauäugige Schönheit nirgendwo mehr entdecken. Und mit ihr war seine sexuelle Fantasie verschwunden.

Rose fühlte sich ganz zittrig nach ihrer kurzen Begegnung mit dem berühmt-berüchtigten Chef der Wölfe. Langsam ließ sie den Blick durch den Raum gleiten. Sie wusste, sie

sollte es besser schnell hinter sich bringen. Bevor sie der Mut verließ. Alles, was sie brauchte, waren zwei feste Zusagen.

Noch konnte sie gehen. Die ganze Sache einfach vergessen. Es war noch nicht zu spät. Sie würde auch ohne die zusätzliche Publicity klarkommen. Schließlich war ihr Vorhaben nicht ganz astrein. Aber hier ging es um mehr als nur ihr Geschäft. Es ging vor allem um das Frauenhaus, in dem sie ehrenamtlich tätig war. Wenn sie mit *Date ins Glück* ihre ersten großen Erfolge hätte, könnte das Frauenhaus endlich in ein größeres Gebäude umziehen.

Und auf rechtmäßigem Wege würde sie keinen dieser Spieler für sich gewinnen können. Sie hatte es bereits versucht, doch das Management hatte sie sofort abgeblockt.

Obendrein hätte sie heute endlich die Chance, sich selbst etwas zu beweisen. Wenn sie es mit einem kompletten russischen Eishockeyteam aufnehmen konnte, nur mithilfe ihres Charmes und ein paar frechen Sprüchen, dann konnte sie alles schaffen. Vor allem konnte sie dann endlich mit ihrer Vergangenheit abschließen. Schließlich war sie schon lange nicht mehr das eingeschüchterte kleine Mädchen, das vor zwei Jahren aus Houston geflohen war.

Ganz in ihrer Nähe erspähte sie einige der Sportler. Unsicher hielten sie sich an ihren Sektgläsern fest. Es war offensichtlich, dass sie sich aufgrund ihrer mangelnden Englischkenntnisse unwohl fühlten. Sie hätte leichtes Spiel mit ihnen. Sie erinnerten sie an sich selbst vor einigen Jahren. Damals, als sie noch so furchtbar schüchtern gewesen war und um jeden Preis gefallen wollte. Sie waren nicht die Richtigen. Sie würde sich an die etwas selbstbewussteren, wilderen Spieler halten. Diese gefährlich unberechenbaren Typen, die sich nie festlegen wollten. Das waren die Männer, die ihr Geschäft ankurbeln würden.

Es war absurd. Aber so war die menschliche Natur nun einmal. Man wollte immer das, was man nicht haben konnte: Einen Mann, dem die Welt zu Füßen lag, der jede Frau bekam, der einem jederzeit wieder entgleiten konnte. Einen Mann, der für eine feste Beziehung nicht zu gebrauchen war.

So jemanden wollte sie ganz sicher nicht in ihrer Kartei haben. Aber für Werbezwecke wäre so ein Typ perfekt. Er würde Aufsehen erregen. Und er würde die Frauenherzen höher schlagen lassen.

Ihr kam der Gedanke, dass Rafael Kuragin genau so ein Typ war. Natürlich würde sie ihn niemals fragen. Da machte sie sich nun wirklich keine Illusionen.

Außerdem würden sich einige dieser Hockeyspieler fast ebenso gut für Werbezwecke eignen. Ihr Plan war es, die Jungs gemeinsam mit einem Filmteam zu Dates zu schicken und aus dem Material einen knackigen Werbespot für ihr Unternehmen zu schneiden. Ein befreundeter TV-Produzent hatte ihr bereits seine Unterstützung bei dem Projekt angeboten.

Alles, was sie jetzt noch tun musste, war, sich entsprechend fotogene Exemplare herauszupicken und ihren Charme gezielt einzusetzen.

Sie hatte eine Menge Konkurrenz. Darunter waren einige wirklich atemberaubende Frauen. Aber Rose wusste ja, dass man die Aufmerksamkeit eines Mannes eher durch selbstbewusstes Auftreten erregte als durch gutes Aussehen. Obendrein war es immer hilfreich, einen Plan zu haben.

Geschickt drängelte sie sich in die Nähe eines dunkelhaarigen Hünen.

„Oh mein Gott, bitte nicht bewegen“, rief sie im nächsten Moment, gestikulierte hilflos und sah dem Spieler direkt in

die Augen. Dann fiel sie vor ihm auf die Knie. „Meine Kontaktlinse.“

Ganz, wie sie es erwartet hatte, hockte sich der Spieler sofort neben sie und ließ seinen Blick über den Boden gleiten. Sie schaffte es kaum, ihr siegessicheres Lächeln zu unterdrücken, als sie sah, wie er ihr unauffällig auf den Po schaute. Nachdem sie eine Weile erfolglos gesucht hatten, sprang Rose auf die Füße. Er erhob sich ebenfalls.

„Rose“, sagte sie strahlend und streckte die Hand aus.

„Sasha“, entgegnete er und lächelte ebenfalls.

Ihr entging nicht, dass sie von den anderen Frauen argwöhnisch beobachtet wurden. Rose wusste, sie hatte eine gute Wahl getroffen. Sie dankte ihm und achtete darauf, ihm dabei fest in die Augen zu blicken, denn Männer mochten selbstbewusstes Verhalten. Dann beklagte sie, dass alles so verschwommen aussähe ohne ihre Kontaktlinse, und fragte ihn beiläufig, ob es ihm in Toronto gefallen würde.

Es dauerte nur wenige Minuten, bis sie sich ein Bild von ihm gemacht hatte: überschwänglich, ein wenig einfältig und viel weniger selbstbewusst im Umgang mit Frauen, als man auf den ersten Blick vermuten würde. Das machte aber nichts. Wichtig war, dass er gut aussah und Ausstrahlung besaß. Und dass er sich bereitwillig von ihr mit dem Kugelschreiber ihre Handynummer auf die Hand schreiben ließ.

Das war ihre Strategie. Sie wusste, dass sie mit Geschäftskarten nicht weit kommen würde bei den Jungs. Die würden mit ziemlicher Sicherheit direkt im Papierkorb landen. Eine freche junge Dame jedoch, die ihnen ihre Telefonnummer auf die Hand kritzelte, würden sie nicht so leicht vergessen.

Als sie vor einiger Zeit ihre Partnervermittlung gegründet hatte, war sie von allen Seiten skeptisch beäugt worden.

Eine so junge Frau, die sich ausgerechnet diese hart umkämpfte Branche ausgesucht hatte. Aber Rose wusste, ihre Jugend war ihr Potenzial. Vor allem heute Abend. Sie wirkte völlig harmlos. Die Spieler nahmen sicher an, mit ihr könnte man ein wenig unbeschwerten Spaß haben. Ihre Geheimwaffe war die Tatsache, dass sie bereits im zarten Alter von acht Jahren mit dem Verkuppeln angefangen hatte. Sie sah sich selbst im Grunde als alten Hasen.

Immerhin hatte sie Frauen für ihren Vater und zwei ihrer Brüder gefunden. Und mehrere ihrer Freundinnen waren glücklich mit Männern zusammen, die Rose auf sie angesetzt hatte.

Anders war es jedoch, wenn *sie* versuchte, bei den Männern zu landen.

Sie zwang sich, zu lächeln, obwohl ihre Füße in den hohen Schuhen schmerzten. In ihrem engen Kostüm konnte sie sich kaum bewegen. Jedes Mal, wenn sie auf einen neuen Spieler zuging, raste ihr Herz wie verrückt.

Das lag unter anderem auch daran, dass es hier nicht nur um *Date ins Glück* ging. Seit der Trennung von ihrem Verlobten vor einigen Jahren war sie Single. Mittlerweile war sie sechsundzwanzig. All ihre Freundinnen waren seit Jahren in festen Händen. Was also ihre Verkupplungsfähigkeiten anging, so waren sie offensichtlich nur bei anderen Leuten wirksam. Sie selbst hatte es all die Jahre, seit sie allein war, nicht geschafft, einen passenden Partner für sich zu finden.

Das war ein weiterer Grund für ihre kleine Mutprobe an diesem Abend. Bisher lief alles gut. Und wenn sie morgen tatsächlich ein paar Anrufe von den Spielern bekam, dann wusste sie wenigstens, dass es nicht an ihrer mangelnden Attraktivität lag.

Rafael beobachtete die hübsche junge Frau, wie sie mit seinen Spielern flirtete. Jedes Mal, wenn er zu ihr

herübersah, sprach sie mit einem anderen. Was hatte sie vor?

Als er sich gerade vom Geschäftsführer eines der großen Unternehmen abwandte, für das die Spieler am Samstag auf ihren Trikots Werbung machen würden, hörte er hinter sich ein leises „Hey ...“ Er wusste sofort, dass sie es war. Instinktiv signalisierte er dem Sicherheitsmann, der ihr den Weg verspernte, sie durchzulassen.

Mit einem strahlenden Lächeln schaute sie ihn an. Die Grübchen in ihren Wangen ließen sie noch hübscher aussehen. Es überraschte ihn nicht, dass sie ihn ansprach. Er hatte es erwartet.

Unauffällig ließ er den Blick über ihren Körper gleiten. Sie trug einen zweireihigen blau-schwarz gemusterten Wollblazer und einen schwarzen engen Rock. Ihre schlanken langen Beine steckten in einer Seidenstrumpfhose. Dazu trug sie hochhackige blaue Pumps. Ihr langes, dunkles Haar war streng zurückgekämmt, was ihre großen blauen Augen umso mehr betonte. Sie hatte volle, sinnliche Lippen, und ihre Wangen waren leicht gerötet.

Es war nicht zu übersehen, dass sie eine weibliche Figur hatte – mit wohlgeformten Kurven an genau den richtigen Stellen.

„Sie haben meine Frage noch gar nicht beantwortet“, sagte sie nun.

Er lächelte bloß, während sie noch einen Schritt näher an ihn herantrat.

„Sie möchten jetzt nicht darüber reden, stimmt’s?“, fuhr sie ohne zu zögern fort.

Als sie nun so dicht vor ihm stand, wirkte sie gar nicht mehr so selbstsicher, wie sie ihm anfänglich erschienen war. Schüchtern wich sie seinem Blick aus, als er sie prüfend musterte. Er hatte jedoch das Gefühl, dass diese

Schüchternheit bloß gespielt war. Offensichtlich wusste sie genau, wie sie Männerherzen höher schlagen lassen konnte.

Im nächsten Moment zückte sie einen Kugelschreiber.

„Darf ich Ihnen meine Handynummer geben?“, erkundigte sie sich betont unschuldig.

Er lachte, als er den entschlossenen Ausdruck in ihrem Gesicht sah. Sie war nicht nur schön, sie war auch ziemlich hartnäckig.

Und nun legte sie auch noch ihre Hand auf seinen Unterarm. Wäre sie ein Mann, würden seine Sicherheitsleute spätestens jetzt einschreiten. Von Frauen jedoch wurde er ständig angesprochen und angefasst. Damit kam er allein klar. Er blieb immer höflich. Aber er ließ sich von keiner um den Finger wickeln. Dafür war er zuständig. Er zog es vor, sich seine Frauen selbst auszusuchen.

„Bitte“, fuhr sie fort und strahlte ihn dabei so selbstverständlich an, als sei er irgendein Typ von der Straße und nicht der Mann, mit dem am liebsten jede Frau hier im Raum einmal sprechen würde.

Als sie seinen Arm zu sich heranzog, ließ er sie gewähren. Er war neugierig, was sie vorhatte. Ihre Berührung war unerwartet sanft und warm.

Sie gestikulierte mit dem Kugelschreiber.

„Versprechen Sie mir, dass Sie es nicht abwaschen.“

Mit diesen Worten kitzelte sie schnell ihre Nummer auf seinen Unterarm.

„Mein Name ist Rose Harkness“, erklärte sie mit zuckersüßer Stimme. „Bitte rufen Sie mich an. Ich möchte Ihnen einen Geschäftsvorschlag unterbreiten.“

Einen Geschäftsvorschlag? Nannten sie das heutzutage so?

Er machte sich nicht die Mühe, einen Blick auf die Nummer zu werfen. Stattdessen dachte er darüber nach, wie sehr er sich verändert hatte. Noch vor einem Jahr wäre

er ihrem Angebot ohne mit der Wimper zu zucken gefolgt. Auch jetzt war die Versuchung groß, sie mit in sein Hotelzimmer zu nehmen. Sie erfüllte alle Kriterien: hübsches Gesicht, gute Figur, charmant. Aber die Zeiten der ewigen One-Night-Stands waren für ihn vorbei. Und er würde es auch nicht zulassen, dass sie sich durch sein ganzes Team schlief.

Er warf ihr ein letztes Lächeln zu und wandte sich ab.

Als er gemeinsam mit seinem Sicherheitschef in den Aufzug stieg, wusste er, was er zu tun hatte.

„Sorgen Sie dafür, dass diese Frau aus dem Hotel verschwindet.“

Es ist ziemlich gut gelaufen, überlegte Rose. Sie hatte mehreren Spielern ihre Nummer aufgeschrieben, und sie hatte sich trotz ihrer Nervosität nicht allzu dumm dabei angestellt. Als Rafael Kuragin sie von oben bis unten gemustert hatte, hätte ihr fast die Stimme versagt. Wie sollte sie einen Mann beeindrucken, der sich sonst nur mit Supermodels und glamourösen Schauspielerinnen umgab? Im Nachhinein konnte sie nicht einmal sagen, ob sie überhaupt einen Funken Interesse bei ihm geweckt hatte. Zumindest aber hatte sie ihr Programm durchgezogen, und er schien sich amüsiert zu haben. Möglicherweise sah er jedoch nicht mehr als ein aufdringliches Groupie in ihr.

Mit den Spielern hingegen hatte sie es leicht gehabt. Es schienen durchweg nette Jungs zu sein. Manche hatten zunächst ein wenig verhalten reagiert, aber am Ende hatte Rose sie alle für sich eingenommen.

Mit Rafael Kuragin war es anders gewesen. Sie war äußerst zuversichtlich auf ihn zugegangen. Doch ein Blick in seine unergründlichen grauen Augen hatte genügt, um sie völlig durcheinanderzubringen. Rafael Kuragin würde sich definitiv nicht als Werbeträger für *Date ins Glück* hergeben.

So viel war klar. Sie hatte es eigentlich schon vorher gewusst. Sie hatte ihn bloß angesprochen, weil sie nicht hatte widerstehen können. Und weil sie die Gelegenheit dazu gehabt hatte. Die neue Rose war schließlich mutig und souverän.

Nachdem sie sich einen gemütlichen Sessel in der Bar des Hotels gesucht hatte, holte sie ihr Handy aus der Tasche und legte es vor sich auf den Tisch. Es konnte immerhin sein, dass einer der Spieler sie anrief, während sie noch im Hotel war. Sie bestellte einen Drink und überlegte dann, wie sie den Männern ihre Werbeaktion für *Date ins Glück* am besten schmackhaft machen konnte.

Doch sie konnte sich nicht konzentrieren. Immer wieder kreisten ihre Gedanken um Rafael Kuragin. Sein Lächeln hatte sie völlig verzaubert. Sie hatte sich gefühlt, als sei sie die einzige Frau im Raum.

Er musste mindestens einen Meter neunzig groß sein, denn trotz ihrer hohen Absätze reichte sie ihm gerade bis ans Kinn. Und als sie nach seinem Arm griff, um ihre Nummer darauf zu schreiben, fiel ihr sofort auf, dass er Hände wie ein Arbeiter hatte. Sie schienen so gar nicht zu seinem Playboy-Image zu passen. Zu diesem Mann, der keinen Finger rühren musste und immer ein Supermodel im Schlepptau hatte, vorzugsweise vom skandinavischen Typ. Diese starken Hände und der muskulöse Körper kamen jedoch sicher nicht vom Herumliegen auf seiner Luxusjacht. Und er schien ihr auch nicht der Typ zu sein, der seine Muskeln im Fitnessstudio stahlte.

Nachdenklich ließ Rose ihren Kopf gegen die Sessellehne sinken.

„Entschuldigen Sie, Miss ...“

Vor ihr standen zwei Männer in Hoteluniform. Sie forderten sie auf, das Hotel zu verlassen.

„Wie bitte?“

„Sie wurden dabei beobachtet, wie sie mehrere unserer internationalen Gäste angesprochen haben. Mr Kuragin hat uns persönlich darum gebeten, sie hinaus zu eskortieren.“

Roses Gedanken überschlugen sich.

„Was? Warum denn?“

„In unserem Hotel wird Prostitution nicht geduldet, Madam“, entgegnete einer der beiden Hotelangestellten leise.

Fassungslos sah sie ihn an.

„Sie glauben, ich bin eine *Nutte*?“

Rose bekam keine Antwort. Kurz darauf wurde sie von den beiden Angestellten durch die Hotellobby geführt.

Als sie über die Straße zu ihrem Auto lief, versuchte sie, ruhig zu bleiben. Sie durfte das hier auf keinen Fall persönlich nehmen. Es war nichts weiter als ein Missverständnis.

Trotzdem ärgerte es sie. Schließlich gab es einen Unterschied zwischen gekanntem Flirten und billiger Anmache. Doch ihre kleine Showeinlage war offensichtlich nicht so aufgefasst worden, wie sie es geplant hatte.

Es hatte aber keinen Sinn, sich deswegen mit Vorwürfen zu quälen. Jeder machte mal Fehler. Und sie hatte schon seit einer Ewigkeit mit keinem Mann mehr geflirtet. Kein Wunder, dass sie sich ungeschickt angestellt hatte. In der Dienstleistungsbranche brauchte man nun einmal ein dickes Fell. Sie würde sich von diesem kleinen Missgeschick auf keinen Fall unterkriegen lassen.

Seltsam war bloß, dass sie irgendwie schon das Gefühl hatte, dass Rafael Kuragin Interesse an ihr gehabt hatte. Oder war das bloß Wunschdenken von ihr? Vielleicht war sie ja ein wenig paranoid.

Dennoch war es erniedrigend, dass der einzige Mann, der seit langer Zeit mal wieder ihr Herz hatte höher schlagen lassen, annahm, sie sei aus dem horizontalen Gewerbe. Und

als wäre das nicht genug, hatte er auch noch die Hotelleitung gebeten, sie hinauszuerwerfen!

3. KAPITEL

„Hallo, Rose, haben Sie heute Abend gar keine Verabredung?“

Roses Nachbarin, eine ältere Dame, warf ihr über den Gartenzaun hinweg einen neugierigen Blick zu. Es wurde bereits dunkel, und es war ungewöhnlich kalt an diesem Abend. Rita Padalecki hatte jedoch einen kleinen Hund, mit dem sie regelmäßig hinaus musste.

„Nein, Mrs Padalecki, heute Abend nicht“, entgegnete Rose, während sie die Eingangstür zu ihrem kleinen Stadthaus aufschloss.

„Ich drücke Ihnen weiterhin die Daumen, Rose. Irgendwann kommt schon der Richtige.“

Rose lächelte in sich hinein, als sie die Tür hinter sich schloss. Wenn Mrs Padalecki wüsste, dass sie heute Abend wegen Prostitution aus einem Hotel geworfen worden war. Ihr Vater und ihre Brüder würden darauf bestehen, dass sie ihre Sachen packte und sofort wieder nach Hause kam. Zum Glück würden sie nie erfahren, was Rose in Toronto so trieb. Und sie würde auch ihrer Nachbarin nicht sämtliche Peinlichkeiten aus ihrem Leben auf die Nase binden.

Erleichtert schlüpfte sie aus ihren Pumps und lief die Treppe hinauf ins obere Stockwerk. Oben angekommen stellte sie ihren Laptop an. Sie wollte schnell einen kurzen Text über den heutigen Tag für ihren Blog schreiben. Und sich dann für den Rest des Abends auf ihrer Couch entspannen.

*Habe heute das Eishockeyteam Wölfe kennengelernt.
Mädels, die Männer sind alle Singles! Nebenbei habe ich*

ein paar lustige Sachen über Russland erfahren, über Pucks und wie man Wodka trinkt. Grigori und Ivan Sazanov waren leider nicht dabei. Solltet ihr also zwei gut aussehende Russen irgendwo umherirren sehen, dann schickt sie direkt zu uns. Bis dahin solltet ihr die Eishockeyregeln lernen, Mädels.

Rose lächelte über ihre eigene Albernheit und lud das Foto hoch, das sie von Sasha Rykov gemacht hatte. Sie hatte ihm gesagt, dass sie gerne ein Bild von ihm hätte für ihren Blog, und er hatte bereitwillig genickt und gelächelt. Andererseits hatte auch Rafael Kuragin genickt und gelächelt, als sie ihn gefragt hatte, ob sie ihm ihre Nummer geben dürfte. Und wohin hatte das geführt? Sie war auf die Straße gesetzt worden.

Seufzend klappte sie den Laptop zu und ging ins Badezimmer, um sich ein Bad einzulassen. Es hatte keinen Sinn, sich wegen Rafael Kuragin Vorwürfe zu machen. Immerhin war der restliche Tag gut gelaufen. Sie hatte eine Menge Mut bewiesen und ihren Plan durchgezogen.

Eine halbe Stunde später kam Rose mit einem Handtuch um das nasse Haar geschlungen aus dem Bad. Sie war zu müde zum Kochen und bestellte sich eine Pizza. Dann goss sie sich ein Glas kühlen Weißwein ein, schnappte sich ihr Buch und machte es sich auf ihrer Couch bequem. Sie achtete darauf, dass ihr Handy in Reichweite lag. Langsam wunderte es sie etwas, dass bisher keiner der Spieler angerufen hatte, doch sie gab die Hoffnung noch nicht auf.

Rafael warf einen Blick auf den Ausdruck, den ihm sein Sicherheitsberater in die Hand gedrückt hatte.

„Was zum Teufel soll das denn sein?“

„Das ist ein Auszug aus *Rose Reds Blog*. Die Dame, die wir überprüfen sollten – Rose Harkness. Das hier haben wir

gefunden. Sie hat es vor einer halben Stunde gepostet.“

„Rose Red? Ist das ihr Pseudonym?“

„Sie betreibt eine Partnervermittlung.“

Rafael warf dem Mann einen überraschten Blick zu. Nannte man das heutzutage tatsächlich so?

„Haben Sie ihre Adresse?“

„Ja, haben wir“, entgegnete der Mann und nickte. „Wie sollen wir die Geschichte handhaben?“

Am besten diskret, überlegte Rafael. Aus irgendeinem Grund musste er immer wieder daran denken, wie sie die Augen niedergeschlagen hatte, während sie mit ihm sprach. Als würde es sie große Überwindung kosten. Vielleicht war es das, was ihn davon abhielt, seine Rechtsabteilung einzuschalten.

„Ich kümmere mich persönlich darum“, entgegnete er bestimmt. „Wohnt sie in Toronto?“

„Ja, im alten Teil der Stadt. Hübsche Wohngegend.“

Das wunderte ihn nicht. Sie hatte Stil. Das war ihm sofort aufgefallen. Es lag weniger an ihrer Kleidung als vielmehr an der Art, wie sie sich durch den Raum bewegt hatte. Süß und elegant zugleich. Ein wenig frech, doch nicht zu aufdringlich. Eine Frau mit einer Mission, die es dennoch geschafft hatte, nicht allzu viel Aufmerksamkeit zu erregen.

Er warf einen weiteren Blick auf den Ausdruck. Was sie geschrieben hatte, war relativ harmlos. Allerdings lenkte es die Aufmerksamkeit der Leser auf die Abwesenheit der Sazanov-Brüder. Das gefiel ihm überhaupt nicht. Und darüber hinaus hatte Anatole ihm erzählt, dass sie sämtlichen Spielern ihre Telefonnummer gegeben hatte.

Eigentlich sollte er die Angelegenheit seinem Sicherheitsdienst überlassen. Wäre da nicht dieser einladende Ausdruck in ihren Augen gewesen, als sie ihm ihre Nummer auf den Arm geschrieben hatte ...

„Das tut mir wirklich leid“, antwortete er deutlich sanfter. „Zuerst jagte eine Besprechung die andere. Als man mich schließlich informierte, dass du über den Rückzieher der Europäer Bescheid wüsstest, arbeitete ich schon mit aller Macht daran, sie wieder ins Boot zu holen. Sie hatten natürlich kalte Füße bekommen, als die Nachricht über die Krankheit deines Vaters durchgesickert war. Und ich wollte mich mit guten Nachrichten bei dir melden. Ich habe wirklich nicht damit gerechnet, dass du plötzlich in deinem New Yorker Büro auftauchen würdest.“

Sie seufzte. „Ich wünschte, du hättest mir direkt, als du in der Nacht den Anruf bekommen hast, einfach alles ganz ehrlich gesagt.“ Dann wäre sie nicht in Panik geraten ... und hätte sich so zum Narren gemacht. Oder nicht?

„Ach ja? Und was hättest du dann getan? Wärest du wirklich auf der Insel geblieben und hättest vertrauensvoll auf mich gewartet? Oder wärest du nicht sowieso auf dem schnellsten Weg nach New York zurückgekehrt?“

Caroline wich seinem Blick aus. Sie kannten beide die Antwort. „Ich ... wäre nicht geblieben.“

„Richtig. Und genau deshalb habe ich dir nichts gesagt.“

Benommen betrachtete sie die Dokumente auf ihrem Schoß. Roman hatte ihr wirklich die Firma zurückgegeben. Obwohl sie den Zahlungstermin nicht hatten einhalten können und Sullivan's rechtmäßig auf Kazarov Industries übergegangen war, hatte er alles wieder rückgängig gemacht und zwar zu sehr großzügigen Bedingungen. Dank ihm hatte ihr Familienunternehmen jetzt eine reelle Chance, wieder dauerhaft schwarze Zahlen zu erwirtschaften.

Plötzlich kam Caroline noch ein ganz anderer Gedanke. Ihr fiel nämlich ein, wie Roman an dem einen Tag auf der Insel früh morgens im Geschäftsanzug aus dem Haus gegangen und erst abends zurückgekommen war. „Du hast die europäische Investorengruppe überhaupt erst an Land

gezogen. Deshalb warst du den einen ganzen Tag verschwunden, stimmt's?"

„Ja“, räumte er gezwungenermaßen ein. „Der Vorstandsvorsitzende eines großen Finanzunternehmens ist zufällig gerade Gast in unserem Resort. Ich habe mich mit ihm getroffen.“

„Warum?“, fragte sie vorsichtig.

„Weil ich wollte, dass du gewinnst“, antwortete er schlicht.

Doch sie wagte immer noch nicht zu glauben, was all das bedeutete. Zu oft hatte ihr das Schicksal einen Strich durch die Rechnung gemacht, wenn sie dachte, das Glück in den Händen zu halten. „Vor Kurzem wolltest du noch, dass ich verliere, um mich zu bestrafen.“

„Die Dinge haben sich geändert.“

Sie beugte sich beschwörend vor. „Was genau hat sich geändert, Roman?“

Mit angehaltenem Atem wartete sie auf seine Antwort, denn sie begriff, dass dies der alles entscheidende Moment zwischen ihnen war.

Roman schloss die Augen und schwieg einen Moment. Dann sah er sie wieder an. „Mir ist klar geworden, dass ich dich liebe, Caroline. Dass ein Leben ohne dich für mich einsam und öde ist. Dass ich dich lieber glücklich als traurig sehen will und bereit wäre, dafür auf hundert Unternehmen zu verzichten.“

Beschämt senkte sie den Kopf. Was für ein schreckliches Chaos hatte sie angerichtet! „Wie kannst du mich noch lieben nach all den furchtbaren Dingen, die ich zu dir gesagt habe?“

„Wenn ich daran denke, bin ich immer noch wütend.“ Er seufzte. „Aber Liebe hört nicht einfach auf, weil der Mensch, den du liebst, dich verletzt. Dann wäre es keine Liebe, oder?“

Jetzt konnte sie die Tränen nicht mehr zurückhalten. Zögernd blickte sie Roman an. Wie gern wäre sie zu ihm gegangen und hätte sich in seine Arme geschmiegt, aber sie wagte es nicht. „Es tut mir so leid. Ich hätte dir natürlich eine Chance geben müssen, aber ich war so unglücklich, weil ich dich so sehr liebe und den Gedanken nicht ertragen konnte, dass du mich nicht liebst. Als dann auch noch die Nachricht von der Krankheit meines Vaters durchsickerte, dachte ich ganz automatisch ...“ Sie verstummte.

„Es war für dich leichter, zu glauben, dass ich dir wehtue, als dass ich dir helfe, weil ich dich liebe?“

Sie nickte, während ihr die Tränen über die Wangen rannen. „Weil es mir immer wieder passiert ist. Ich habe so viele Menschen verloren, die ich geliebt habe: dich, Jon, meinen Vater. Ich ... dachte, ich würde dich wieder verlieren.“

„Caroline, das wird nie passieren.“ Er breitete die Arme aus und wartete, bis sie zu ihm kam und sich an ihn schmiegte. „Es tut mir leid, *lyubimaya moya*“, flüsterte er in ihr seidiges Haar. „Ich hätte dir sagen sollen, was ich für dich empfinde. Und ich hätte dich auch darüber informieren sollen, was ich hier gemacht habe.“

Sie barg ihr Gesicht an seiner Brust. „Nein, es ist alles meine Schuld. Ich hätte dir die Chance geben müssen, es mir zu erklären. Ich hätte wissen müssen, dass du zu so etwas Schlimmem gar nicht fähig bist ...“

Roman umfasste ihr Kinn, beugte sich zu ihren Lippen und küsste sie so zärtlich, dass sie gar nicht genug davon bekommen konnte.

Atemlos lachend schob sie ihn schließlich fort. „Weißt du, mir kommt gerade in den Sinn, dass dieser ganze Aufwand gar nicht nötig gewesen wäre. Ein einfacher Zahlungsaufschub hätte es doch auch schon getan.“

„Stimmt, aber ich wollte dir doch den Sieg überlassen, weil er dir so wichtig war.“

„Nicht so wichtig wie du“, erklärte sie freimütig. „Die vergangenen Jahre habe ich mich jeden Tag nach dir gesehnt, auch wenn ich es nicht zugeben wollte. Solange ich dich hatte, hätte es mir nichts ausgemacht, Sullivan's zu verlieren. Als ich mein Büro betrat, dachte ich, ich hätte beides verloren, dich und mein Unternehmen, wobei dich zu verlieren das Schlimmste war.“

Er drückte sie fest an sich. „Du hast mich nicht verloren. Ich liebe dich, und ich liebe unseren Sohn. Ich habe bereits Jahre mit euch verloren, ich möchte auf keine Minute mehr verzichten.“

Caroline wischte sich die Tränen fort. „Keine Ahnung, warum du mich nach allem, was passiert ist, immer noch liebst, aber ich bin sehr froh darüber.“

Roman setzte sich aufs Sofa und zog sie auf seinen Schoß. Zärtlich fasste er ihr ins Haar und bedeckte ihr Gesicht mit zarten, erregenden Küssen. „Ich liebe dich, weil ich gar nicht anders kann“, flüsterte er. „Ich habe dich in dem Moment geliebt, als ich dich vor all den Jahren das erste Mal gesehen habe. Du bist so stark und entschlossen, immer bereit, selbstlos zurückzustecken, wenn es um das Wohl anderer geht. Wie könnte ich dich nicht lieben? Du bist ein Teil von mir ... ich könnte gar nicht leben ohne dich.“

Caroline umfasste liebevoll sein Gesicht. Durch einen Tränenschleier blickte sie ihn lächelnd an, aber diesmal waren es Freudentränen. Eine Ewigkeit war sie nicht mehr so glücklich gewesen ... und sich dabei so sicher, dass ihr dieses Glück niemand mehr entreißen würde.

„Weißt du eigentlich, was für ein wundervoller Mann du bist? Und jetzt bringst du mich besser ins Schlafzimmer, denn ich muss mich für so vieles entschuldigen.“